

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
Die 6-gelappte Beilage oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen: 3-gelappte Beilage 60 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen Kreise wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit angenommen.
Post-Schließfach 4.
Postfach-Konto Nr. 22244
Frankfurt a. M.
Bank-Konto:
Sonderbankstelle Montabaur.

ersch. wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
Preis vierteljährlich:
Post abgeholt 2.40 M.,
Post zugestellt 2.70 M.,
Montabaur monatlich 80 Pfg.,
andere Agenten ins Haus
besucht monatlich 85 Pfg.
Telegramm-Ausschrift:
Kreisblatt Montabaur.
Fernruf Nr. 10.
Poststelle Peterstorstr. 1.

Nr. 163

Montabaur, Samstag, den 19. Oktober 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin N 9, den 12. September 1918.
Leipziger Straße 2.

**Entschädigung der infolge Kohlenmangels
enden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswich-
Betriebe der Rüstungs- und Ernährungs-
industrie.**

Anschluß an die Runderlasse vom 7. März 1918
III 1359, I 1874 — und 10. Juni 1918 — III 3471,
I 4622 —

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 4. Juli
(Zentralbl. f. d. Deutsche Reich Nr. 23 S. 220) be-
schlossen, die Bestimmungen über die Bereitstellung von
Mitteln für die Entschädigung der infolge Kohlen-
mangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswich-
tigsten Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie
vom 31. Januar 1918 (Zentralbl. f. d. Deutsche Reich
18/19) wie folgt zu ändern:

In Nr. 2 der Bestimmungen vom 31. Januar
1918 ist statt „31. März 1918“ zu setzen: 30. Sep-
tember 1918.“

Hiernach ist die Berechnung der zu entschädigenden
Zeiträume der Zeitraum vom 2. Januar 1918 bis zum
September 1918 als eine geschlossene Periode anzusehen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. B. gez.: Dönhoff.

Abdruck zur gefl. Kenntnisnahme. Sollten noch For-
derungen zu stellen sein, so sind mir dieselben in Auf-
trag, die den vorerwähnten Runderlassen vom 7.
Juli resp. 10. Juni 1918 entsprechen, bis zum 22. d. S.
vorzulegen.

Montabaur, den 14. Oktober 1918.

Der Vordrat. J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um Erledigung meiner Verfügung vom 1. 10. 1918
(Zentralbl. Nr. 155) betr. Einreichung der Katasterblätter
innerhalb 3 Tage bestimmt wird ersucht.

Montabaur, den 17. Oktober 1918.

Der Königl. Vordrat: Vertuch.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom
Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung
am 9. Oktober 1918 beschlossen, die Schonzeit für
Falken für den Umfang des Regierungsbezirks
Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen. Bezüglich
Rebhühner, Wachteln und schottischen Moorhühner
es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit —
Dezember — verbleiben.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1918.

Der Bezirksausschuß.

Nichtamtlicher Teil.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtl.) Drahtber.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In den letzten Tagen haben wir Teile
von Flandern und Nordfrankreich mit den
Städten Ostende, Tourcoing, Roubaix, Lille
und Douai geräumt und rückwärtige Linien
bezogen.

Zwischen Brügge und der Ys stieß der Feind
gestern vielfach mit stärkeren Kräften nach. Er wurde
abgewiesen. Er, der nördlich von Kortrijk über die Ys
vordrang, wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen.
Ostlich von Lille und Douai besteht nur lose Ge-
schäftsführung mit dem Gegner.

Zwischen Le Cateau und der Oise ist die
Schlacht von neuem entbrannt.

Engländer, Franzosen und Amerikaner
suchen wiederum unter Einsatz gewaltiger
Kampfmittel unsere Front zu durchbrechen.

Beiderseits von Le Cateau sind Angriffe des
Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Vertikale Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder
gesäubert. Zwischen Le Cateau und Wisonville
drang der Gegner an einzelnen Stellen in unsere Linien
ein. Nach wechselvollen Kämpfen brachten wir den Feind
vor unserer Artillerie an der von Le Cateau nach
Wassigny führenden Straße bei La Baloe-Mulange
und Menesret sowie nordwestlich von Wisonville zum
Stehen. Wo der Feind darüber hinaus vordrang, warfen
wir unsere Gegenstände wieder zurück.

Wisonville und die südlich anschließenden Linien
wurden gegen mehrfachen Ansturm des Feindes gehalten.

Auch am Nachmittag sind vor ihnen erneute Angriffe
gescheitert. Ebenso blieben die gegen die Oisefront nörd-
lich von Oigny gerichteten feindlichen An- ohne
Erfolg.

An der Aisne setzte der Gegner seine heftigen An-
griffe östlich von Oigny fort. Im harten Kampf wurde
er abgewiesen.

Preussische Jäger führten westlich von Grand-
pre, — Brandenburger und Sachsen auf dem
Osufer der Aa erfolgreiche Angriffsun-
ternehmungen durch.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roedern
über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung
der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle
das wichtigste Gebot der Stunde.

Handwritten signature

Die deutsche Note.

Berlin, 17. Okt. Wie der Lokalanz. aus Reichs-
tagsskreisen hört, haben die Beratungen über die deutsche
Antwortnote ihren Abschluß gefunden. Die zuständigen
Stellen sind zur Zeit mit der Abfassung des Dokuments
beschäftigt. Ueber den Inhalt ist natürlich Bestimmtes
nicht bekannt. Es ist anzunehmen, daß die Antwort so
gehalten sein wird, daß sie keine scharfe Ablehnung der
Wilsonnote enthält, sondern den Weg zu weiteren Ver-
handlungen offen läßt. In der Note dürfte selbstverständ-
lich auf das entschiedenste Verwahrung gegen die Ver-
schuldiung eingelegt werden, daß sich die Deutschen
Greuelthaten zuschulden kommen ließen. Was die anderen
Punkte betrifft, so müßte ja Wilson bei der Einholung
der Meinung militärischer Sachverständiger einsehen, daß
eine Räumung der besetzten Gebiete und eine Einstellung
des U-Bootkrieges eine militärische Unmöglichkeit ist, so
lange kein Waffenstillstand vereinbart ist.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 17. Okt. Heute vormittag ist das Kriegs-
kabinett unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer
Beratung der Wilson-Note zusammengetreten und hat
auch Mitteilungen von hoher militärischer Seite ent-
gegengenommen.

Berlin, 17. Okt. Der Chef des Admiralstabes der
Marine, Admiral Scheer, ist in Berlin eingetroffen.

Die Beratung der deutschen Antwort.

17. Okt. Berlin, 18. Okt. Die deutsche Antwort auf die
Wilson-Note ist noch nicht fertiggestellt. Es liegen der
Regierung mehrere Entwürfe vor, die heute Abend um
6 Uhr nochmals in einer Sitzung des Kriegskabinetts
durchberaten werden. Heute Abend dürfte dann der end-
gültige Text der Note festgelegt werden. Die Antwort-
note wird voraussichtlich aber erst Samstag 19. Oktober
nachmittags zur Absendung kommen, da die Regierung
die Absicht hat, die Note vorher den Führern der Mehr-
heitsparteien und dem Bundesratsausschuß für auswärtige
Angelegenheiten vorzulegen. Die Veröffentlichung der
Note wird dann auch Samstag nachmittag erfolgen.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Rillingen.
(Nachdruck verboten.)

Sie ging zu Heinrich zurück. Er hatte inzwischen
Runde gemacht im Zimmer, ein paar schöne Stahl-
büchsen, biblische Szenen darstellend, betrachtet. Jetzt stand
vor einer wohlgeputzten Leinwand, welche An-
niel als junges Ehepaar zeigte. Er fand, daß sie
sehr Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Vater habe, von
dem man viel Liebes und Schöngedachtes erzählte.

Seine Gedanken mußten aber bei ihr geweilt haben;
den vorhin abgerissenen Faden wieder aufknüpfend.
„Und wenn du nun ein anderer als der
ich dich liebte, würdest du auch ihn zurück-
lassen, nur weil du heimlich für einen schwärmt, der
von dir wissen will?“

„Ich kann dir keine Antwort darauf geben, Heinrich;
bisher hat noch keiner tieferen Schmerz über meine
Verweigerung gezeigt. Es war nur getrännte Eitelkeit im
Spiel, ein jeder mußte sich bald zu trösten.“

„Erlaub!“ sagte er, als sie das Licht löschen wollte.
„Nimm ich die kleine Mähe ab.“

Dann gingen sie schweigend bis zur nächsten Villa.
Vordratlich war dem Doktor zumute.

Er hatte immer nur mit der Totsache gerechnet, Anniela
junge Frau wiederzugewinnen. Und nun schritt sie jung
madonnenhaft wie einst an seiner Seite. Es war ihm
ein lieber Traum. Ein sternentlicher Himmel war
über ihnen, hier grühten die Millionen Sternenaugen
schloß, auf den Winter vorbereitete Landschaften, dort
schloß, wo die Schlachten tobten, sahen sie auf Blut und
Schmerz nieder.

Das Welteneiland erstreckte jede Hoffnung. Die sich her-
wegwagte wollte; die Gewißheit, dem Vaterlande gleich-
blutigen Tribut zahlen zu müssen, ließ keinen Ge-
danken an die Zukunft aufkommen.

Heinrich konnte nun auch seinen Bruder begrüßen,

der ihm lachend entgegenkam. Sie umarmten sich, sprachen
ein paar herzliche, ja tollere doch banale Worte.

Der Blick des Leeren ruhte ernst prüfend, geschweiser-
lich freundlich auf den hübschen Gesicht des jüngeren.

Der dachte: „Wie kleinen Polizeiaugen!“ und entzog
sich unter einem Vorwande der Musterung, die ihm
lästig war.

Aber dann kam die Tante, nahm ihn bei der Hand
und winkte Heinrich heran. „Meine lieben Jungen, wie
liebe ich euch, wie glücklich macht es mich, euch beide
einmal wieder zusammen an meinem Tisch zu sehen!
Ein kleiner Unterschied ist in meinen Empfindungen, und es
wird wohl auch so bleiben. Erwin ist mein Liebling, und
Heinrich mein Stolz. Es hat's aber keiner nötig, auf den
anderen eifersüchtig zu sein. Ihr seid mir beide gleich-
maßen ans Herz gewachsen.“

Erwin machte eine Bewegung, die sein Mißfallen
bewies. „Werde nur nicht sentimental, beste Tante du
weißt, auf diesen Ton reagiere ich nicht!“ Er machte
sich los und wandte ihr den Rücken.

Erschrocken ließ die alte Dame auch Heinrichs Hand.
Aber lachend umfaßte er ihre Schultern und zog sie
an sich.

„Was man jeden Tag hat, lernt man leicht unterschätzen.
Ich habe deine Liebe und Fürsorge jahrelang entbehren
müssen, Tanten, mir so oft den Ton deiner sanften
Stimme vergegenwärtigt, um nur nicht vor Heimweh
umzukommen, daß ich glücklich bin, deinen Blick zu fühlen,
dich selbst zu halten, bleibe nur ruhig noch ein Weilchen
bei mir!“

Anniela trat zu ihnen heran. „Wie hübsch das aussieht,
die kleine, zarte Tante mit ihrem großen, breitschulterigen
Pflegerjahn in herzlicher Eintracht! Ich fürchtete oft, ihr
wäret euch fremd geworden.“

„Du hast zu selten geschrieben“, bemerkte das Fräulein,
„man wurde nicht klug aus dir. Ich hatte tatsäch-
lich die Fühlung zu dir verloren, glaubte, der gelehrte
Herr wolle von seiner alten Tante nichts mehr wissen.“

„Für so undankbar konntest du mich halten? Und doch
hätte ich noch weitere zehn Jahre draußen sein können

noch ebenso geliebt. Wer meinem Herzen nahesteht,
kann nie von mir vergessen werden.“

Ein rascher Blick aus Annielas Augen flammte zu ihm
auf, ein wenig bestürzt gewahrte er den stummen Vorwurf
in demselben.

„Ich war überzeugt, du seiest längst verheiratet“,
beachtete er sich zu erklären, „und diese Annahme war
doch nur natürlich. Ich konnte nicht ahnen, Anniela, daß
du noch frei, noch im Hause deiner Mutter bist.“

Erwin hatte sich aus dem Lichtkreis der Lampe zurück-
gezogen. Er blätterte in einem Album. Aber in Wirklich-
keit beobachtete er argwöhnisch und mißfällig die drei Men-
schen, denen man die Freude über dieses Wiedersehen von
den Gesichtern lesen konnte.

Die Frau Amtsrichter hatte sich zurückgezogen zu einem
kleinen Nicker. Sie war herzensfroh, Anniela so angeregt
und zugänglich zu sehen. Eher hatte sie alles andere er-
wartet.

„Du hättest mir wohl zuweilen schreiben können,
Heinz“, sagte Anniela, „früher hat dein Schweigen mich sehr
enttäuscht.“

„Dann hättest du mich dazu anregen sollen. Ich bin
kein Brieffschreiber.“

„Das hast du zur Genüge bewiesen, mein Junge“,
sagte die Tante, „und damit einen Fehler begangen,
der leicht nicht wieder gutzumachen gewesen wäre. Laß
uns künftig nicht wieder ohne Nachrichten! Menschen, die
um uns sind, können sich uns leicht verständlich machen.
Der in der Ferne Wellende ist ohnehin im Nachteil, und
du siehst nun, daß dauerndes Schweigen nur zu Mißver-
ständnissen herausfordert.“

„Ihr habt beide recht, und ich bitte euch um Ver-
zeihung! Ich werde mich künftig überwinden und schreiben,
auch dir, Anniela, sofern dir jetzt noch meine Briefe will-
kommen sind.“

Ein liebliches Erröten verschönte noch Annielas Gesicht.
„Du wirst mit mit deinen Briefen stets eine herzliche
Freude bereiten, Heinz.“

Fortsetzung folgt.

Vor der Antwort an Wilson.

Es liegt jetzt klar zu Tage, daß der Viererband keinen sofortigen Waffenstillstand will und durch Verlängerung des Notenausstandes zwischen Washington und Berlin Zeit zu gewinnen sucht, in der die von Wilson hervorgehobene militärische Überlegenheit des Viererbandes noch weiter verstärkt werden kann. Unsere Reichsleitung setzt sich daher nicht dem Vorwurf unangebrachter Verlangsamung des schicksalsschweren Schrittes, den wir unternommen haben, aus, wenn sie jetzt in ernsthafter und gründlicher Prüfung aller in Betracht kommenden Fragen, die dem Präsidenten Wilson zu erteilende Antwort langsam fertig stellt. Die Weite des Entgegenkommens, das wir jetzt wieder dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu erweisen in der Lage sind, wird vor allem bestimmt werden durch militärische Erwägungen, wird andererseits aber auch seine Grenzen finden müssen in der Forderung, daß wir volle Klarheit erlangen müssen über den ganzen Umfang des feindlichen Begehrens. Versagt uns Wilson diese Klarheit über sein letztes Wollen, dann wissen wir, was unsere Zugeständnisse für die Erlangung eines Waffenstillstandes für uns im Gefolge haben könnten. Unsere militärische Lage ist bei weitem nicht derart, daß wir zu einer Waffenstreckung gezwungen werden könnten und auch die Lage im Innern nötigt uns durchaus nicht zu einem Eingehen auf jede feindliche Forderung. Wir haben zu unserer neuen Regierung und zu unseren militärischen Stellen das Vertrauen, daß sie eine Antwort an den Präsidenten der Vereinigten Staaten verfassen werden, die der Ehre, Würde und Friedensbereitschaft des deutschen Volkes im gleichen Maße entspricht, wie den tatsächlichen militärischen und politischen Verhältnissen.

Wilson fordert die Auslieferung Elia-Lothringens an Frankreich.

Amsterdam, 18. Okt. Aus New York wird dem „Matin“ gemeldet: Weil Zweifel geäußert worden waren an der Auffassung des Präsidenten hinsichtlich Elia-Lothringens, hat ein Mitarbeiter der „New York Times“ aus autoritativer Quelle erfahren, daß der Präsident absolut die Rückkehr Elia-Lothringens zu Frankreich meint. Die Elia-Lothringische Frage gehört nicht zu den Fragen, über welche die Diplomatie beraten müsse; sie sei vielmehr eine von den Bedingungen, durch die das Völkerrecht für die Zukunft verbürgt werden müsse.

Die nächste Sitzung des Reichstages.

11. Berlin, 18. Okt. Der Reichstag soll bestimmt am Dienstag, den 22. d. M., zusammen treten. Das Haus wird sich wahrscheinlich nicht mit außerpolitischen Fragen befassen, sondern die Aenderungen des Artikels 11 der Reichsverfassung soll auf die Tagesordnung gesetzt werden, die die Anteilnahme des Reichstages an Entscheidungen über den Krieg und den Frieden zum Gegenstand hat.

Berlin, 16. Okt. Die Landtagsfraktion des Zentrums hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig der Beschluß gefaßt, das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht anzunehmen.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Berlin, 17. Okt. Nachdem nun auch die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses einstimmig beschlossen hat, für die drei Verfassungsvorlagen, also auch für das gleiche Wahlrecht in der Fassung der Herrenhauskommission einzutreten, ist eine große Mehrheit dafür gesichert.

Berlin, 17. Okt. Der Oberpräsident von Batocki läßt mitteilen, daß es ihm auch abgesehen von sonstigen, schwerwiegenden sachlichen Bedenken unmöglich sei, seinen Königsberger Posten aufzugeben und wieder an die Spitze des Kriegsernährungsamtes zu treten.

Kein Mangel an Munition.

Die im Zusammenhang mit dem Friedensangebot entstandene Nervosität hatte Gerüchte erzeugt, die den Schritt der Mittelmächte auf Mangel an Waffen und Munition zurückzuführen wollten. Wie die Voss. Ztg. auf Grund von Mitteilungen einer zuverlässigen Stelle demgegenüber mitteilen kann, entbehren diese Behauptungen jeder Begründung. Unsere Waffen- und Munitionserzeugung hat in keiner Beziehung eine Einschränkung erfahren u. ist genau so leistungsfähig wie in den vorhergegangenen Jahren.

Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Der Baseler Berichterstatter von „Helsingin Samomats“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, Prinz Friedrich Karl habe vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuches in Berlin geäußert, daß er die finnländische Krone unter keinen Umständen sofort annehmen, seinen Entschluß vielmehr von der Entwicklung der Ereignisse abhängig machen werde. Die Thronbesteigung könne frühestens in zwei Jahren stattfinden. Bis dahin müsse eine einstweilige Regierung eingeführt werden. Der Prinz hob hervor, daß er sich in keiner Weise Finnland aufzudrängen wünsche.

Die Neuordnung in Oesterreich.

Wien, 17. Okt. Der Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek hat gestern den Obmännern der Parteien des Abgeordnetenhauses mitgeteilt, daß eine Proklamation unmittelbar bevorstehe, mit der die Umwandlung des österreichischen Einheitsstaates und die Konstituierung der föderativen Staaten eingeleitet wird.

Die belgischen Flüchtlinge in Holland.

Amsterdam, 15. Okt. Nach einem hiesigen Blatte werden in Holland vorläufig 100 000 Flüchtlinge aus Belgien erwartet.

Die Türkei soll kapitulieren.

Haag, 17. Okt. Evening News meldet: Die türkische Friedensnote ist durch die amerikanische Regierung der englischen übermittelt worden. England wird eine unbedingte Kapitulation fordern.

Der Bischof der Alt-Katholiken des Deutschen Reiches ordnet für die alt-katholischen Gemeinden Gottesdienste an.

Strassammer des Rgl. Landgerichts Neuwied.

Sitzung vom 15. Oktober.

Vom Schöffengericht Montabaur war der Betriebsführer a. D. Peter G. von Dernbach zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt worden, weil er im April 1918 im Dernbacher Wald unberechtigt und zur Schonzeit Jagd auf Rehe ausgeübt hatte. Der Amtsanwalt legte Berufung ein, weil ihm die Strafe zu gering erschien. Die Strafkammer erhöhte heute die Strafe auf 100 M.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, den 19. Oktober 1918.

Betttag. Auf Verordnung der Diözese Limburg findet am 3. November ein allgemeiner Betttag in den Pfarrkirchen statt.

Der von der Allgemeinen Ortskrankenkasse ausgegangene Artikel betr. Bezahlung der Milchanteile durch Krankenversicherungspflichtige (Kreisblatt vom 12. August 1918 Nr. 125) hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Ärzte berechtigt sind, für die Ausstellung der vom Kommunalverbande zur Erlangung von Lebensmitteln vorgegebenen ärztlichen Zeugnisse Gebühren zu verlangen, auch wenn durch die Zeugnisse lediglich die Notwendigkeit bescheinigt wird, den Kranken behördlich Milch zuzuwenden.

1. Ransbach. Die kath. Lehrerin Fr. Wilhelmine May wird am 1. Nov. in den Ruhestand treten.

2. Eitelborn. Die kath. Lehrerin Fr. Maria Alt hat endgültige Anstellung hier erhalten.

3. Vom Wein. Der Preis für die diesjährigen Trauben ist wesentlich zurückgegangen. In Borch wurden 25 Pfg. in Laub 30 Pfg., auf der linken Rheinseite nicht über 50 Pfg. für das Pfund Trauben geboten. In Boppard werden 70—80 Pfg. geboten.

Höhr. Das hiesige Bürgermeisterrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Verschiedene in letzter Zeit vorgekommene Einbrüche und Diebstähle lassen die Vermutung zu, daß gewerbsmäßige Diebe hier an der Arbeit sind. Die Bevölkerung wird gebeten, im Interesse der allgemeinen Sicherheit des Eigentums bei der Dingfestmachung der leuchtenden Elemente mitzuhelfen und zweckdienliche Mitteilungen über Verdächtige und Verdachtsmomente an das Bürgermeisterrat gelangen zu lassen. Gute Belohnung für solche, die von Erfolg begleitete Angaben machen können, wird zugesichert.

Verlängerung der Zeichnungsfrist für die neunte Kriegsanleihe?

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist von den verschiedensten Seiten an das Reichsschatzamt und die Reichsbank das Gesuchen gerichtet worden, die Zeichnungsfrist für die neunte Kriegsanleihe zu verlängern. Man hat die Absicht, den Anregungen stattzugeben, und den Zeichnungsfrist um etwa 14 Tage hinauszuschieben. Der endgültige Beschluß dürfte in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Montabaur, 19. Okt.

(Gewerbeverein.) Eine stattliche Anzahl Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung hatte der Einladung des Gewerbevereins für vorgestern Abend Folge geleistet und bekundete damit ihr Interesse an den derzeitigen Bestrebungen zur Hebung der Wohnungsnot in unserer Stadt. In der Eröffnungssprache verbreitete sich der Vorsitzende des Gewerbevereins Herr Buchdruckereibesitzer G. Sauerborn hier, zunächst über den Zweck der Versammlung und wies dann kurz auf die seit herge Tätigkeit des Gewerbevereins in der wichtigen Frage der Hebung der Wohnungsnot hin. Der Gewerbeverein hat sich in den abgelaufenen Vereinsjahren stets und zwar mit Nachdruck für alle der Öffentlichkeit nutzbar zu machenden Bestrebungen auf fast allen Gebieten des sozialen Wirtschaftslebens eingesetzt und kann die Abstellung mancher wirtschaftlicher Schäden sowie die Verbesserung vieler Einrichtungen des öffentlichen Lebens auf das Konto seiner zielbewußten Anregung und Tätigkeit buchen. Auch der Hebung der Wohnungsnot hat er seine Aufmerksamkeit geschenkt und in zwei Vorträgen in den Vereinsjahren 1916 u. 1918 zweckdienliche Anregungen gegeben, die auf fruchtbaren Boden gefallen sind und deren praktische Verwirklichung jetzt in greifbarer Nähe gerückt zu sein scheint. Im Vordergrund des Interesses standen in der heutigen Versammlung zwei Vorträge, die die Anwesenden über die zu ergreifenden Maßnahmen belehren sollten, inwiefern das Projekt geeigneter Kleinwohnungen und Einfamilienhäuser in unserer Stadt zu schaffen, durchgeführt werden kann. Zunächst verbreitete sich Herr Bürgermeister Reiss hier in allgemeinen Ausführungen über die Ursachen der Wohnungsnot, die unbedingt sich zu einer Katastrophe auswachsen muß, wenn nicht Mittel und Wege ergriffen werden, diese wirtschaftlichen Schäden durch eine gesunde Wohnungs- und Siedlungsreform zu beseitigen, wenigstens einzudämmen. Nur eine starke Förderung der Wohnungsproduktion kann die Wohnungsnot beheben. Dabei steht wohl im Vordergrund der Überlegungen die Frage: „Wer soll bauen?“ Man kann geteilter Mei-

nung darüber sein, ob den Städten und Kommunen diese wichtige Aufgabe zufällt. Redner ist der Ansicht, daß der Wohnungsbau zunächst Aufgabe der privaten und gemeinnützigen Tätigkeit sei und sich im Rahmen halbpöblicher sowie öffentlich geförderter gewerblicher und gewerblicher Bautätigkeit bewegen müsse. Wichtig dabei die Organisation, d. i. die zweckdienliche Zusammenfassung und Leitung der für die Durchführung des Kleinwohnungsbaus in Betracht kommenden Kräfte. Die private Bauunternehmung wird sich auch eine Zeit nach dem Kriege hinsichtlich der Herstellung von Kleinwohnungen große Zurückhaltung auferlegen. Dazu zwingt schon die Baukostenvermehrung, vor allem die Gewinnaussichten, die gegen früher bedenklich gesunken sind. Vielleicht gelingt es dem privaten Unternehmer zur Abmilderung der Mehrbaukosten öffentliche Mittel zu erhalten. Trotzdem dürfte er nur selten gewillt sein, die mit dem Zuschuß öffentlicher Mittel verbundenen Bedingungen einzugehen, die zur Zurückdrängung aller üblichen spekulativen Gewinnmöglichkeiten gestellt werden müssen. Daher genossenschaftliche Betätigung. Der wichtigen Frage der Geld- bzw. Kreditbeschaffung dürften sich keine Schwierigkeiten entgegenstellen, da namentlich die sozialen Versicherungsträger: die Bundesversicherungsanstalten ihre überschüssigen Gelder stets unter sehr günstigen Bedingungen dem gemeinnützigen Kleinwohnungsbaue darlehensweise zur Verfügung gestellt haben. Die Bauvereinigungen werden auch bei den staatlichen und kommunalen Geldquellen (Bundesbank, Kreisbank, Sparkassen, Vorschuß- und Kreditvereine pp.) vorzuschreiten unter günstigen Bedingungen Darlehen erhalten. So allem aber müßten die an der Errichtung von geeigneten Wohnungen unmittelbar Beteiligten für die Geldhergewinnung werden: die Arbeiter, kleine und mittleren Beamten, Geschäftsleute — nicht zuletzt auch die Industriellen, die sicherlich das allergrößte Interesse daran haben müssen, daß für ihre Arbeiter und Beamten keine lokale Wohnungsnot Platz greift und die Ausübung ihrer Betriebe am Mangel an Arbeitern und Beamten scheitert, die infolge Fehlens geeigneter billiger Wohnungen abwandern müssen. Der sozialbedenkliche Arbeiter und Beamte kann sein Sparkapital für Zweck des Wohnungsbaus nicht nutzbringender anlegen, als wenn er der Siedlungs- oder Baugenossenschaft mit oder mehreren Geschäftsanteilen beiträgt. Der beim Bau der Wohnungen werktätige Handwerker hat wohl keine geschäftlichen Nachteile, wenn er einen Rest seines Arbeitsverdienstes — etwa 50 (25) Proz. verzinslich als Genossenschaftsanteil stehen läßt. — Der Staat selbst hat auch Beteiligung an gemeinnützigen Bauvereinigungen 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Somit dürfte das Unternehmen an der Geldfrage nicht scheitern! Am Schluß seiner Ausführungen besprach Redner den Statutenentwurf einer zu gründenden Baugenossenschaft.

Hochinteressant und lehrreich waren die Ausführungen des Herrn Architekten B. d. H. Herwart Schütz, der an der Hand zahlreicher selbstgefertigter Entwürfe praktische Vorschläge zum Bau von Kleinwohnungen und Einfamilienhäusern gab. Als Bauland stehen für die Baubedürfnisse z. B. drei größere Parzellen — teils städtisches Eigentum, teils als noch zu erwerbendes Gelände — zur Verfügung, die an historischen Straßen liegen, somit wegen des Wegfalls der Straßenaufschließung die Anlagen wesentlich verbilligen. Die Aufteilung der einzelnen Parzellen und die sachgemäße Einordnung der zu errichtenden Häuser ließ den erfahrenen Fachmann erkennen. Recht eindrucksvoll präsentierte die Gruppierung der Bautypen auf dem Jugendspielfeld, der event. auch besiedelt werden soll, falls sich die Projekt zunächst noch entgegenstehenden Schwierigkeiten beheben und ein gleichwertiger Ersatz für die Zwecke der Jugendpflege geschaffen ist. Durch Aufteilung des Jugendspielfeldes ergeben sich Baupläne für 9 Gebäude, die 2 Familien mit 108 Köpfen Unterkunft gewähren können und zwar sind vorgesehen:

3 Reihenhäuser mit 12 Famil.	à 4 Köpfe	= 48 Köpfe
2 Doppelhäuser	„ 6 „ à 5 „	= 30 „
2 Doppelhäuser	„ 4 „ à 6 „	= 24 „
1 Haus (alt. Bauernhaus)	1 „ 6 „	= 6 „

insgesamt 108 Köpfe

Die Aufteilung des anderen Grundstücks ergibt außer einer Flückanlage sowie einem von der Straße abliegenden

Lustleer oder
gasgefüllt

Für feinen Arbeitsplatz
verwende jeder

Wotan-
Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

In Montabaur zu haben bei
Reinhold Storn, Elektrotechnische Artikel.

Bege genügend große Bauplätze für 11 Gebäude mit 30 Familien von zusammen 138 Köpfen und zwar sind gedacht:

4 Reihenhäuser mit 16 Famil. à 4 Köpfe = 64 Köpfe,
5 Doppelhäuser " 10 " à 5 " = 50 "
2 Doppelhäuser " 4 " à 6 " = 24 "
insgesamt 138 Köpfe.

Die Aufteilung des dritten Grundstücks ergibt bei 4 Bauplätzen die Möglichkeit in 4 Doppelwohnhäusern 8 Familien von je 5 Köpfen = 40 Köpfen Unterkunft zu schaffen.

Die meisten der anwesenden Herren schienen sich für die Befriedelung des Jugendplatzes erwärmt zu haben. Und in der Tat ist das Gelände auch außerordentlich geeignet, eine wirkungsvolle Gruppierung der einzelnen Bautypen zu schaffen. Die 3 Reihenhäuser mit je 4 Familien sind zwischen dem Fackelweg und dem hinteren Feldwege angenommen, die übrigen Gebäude liegen mittelbar an der Coblenerstraße und zwar so, daß kostspielige Anlagen vermieden werden und der prachtvolle das Ganze schützende Baumbestand vollständig erhalten bleibt. Dieser Baumbestand trägt vornehmlich dazu bei, daß die Anlage von vornherein einen fertigen Eindruck macht und das Ganze sogleich eine in sich abgeschlossene Siedelung von heimlicher Wohnlichkeit bildet. Die bestehenden Geländeverschiedenheiten vervollständigen den architektonisch-malerischen Reiz des Gesamtbildes.

Redner erläuterte dann an der Hand der Einzelentwürfe die einzelnen Wohnungen nach Größe, innerer baulicher Einrichtung, Facadenbildung usw. und besprach die Herstellungskosten und Mietpreise. Eine Wohnung, bestehend aus

- a) Wohnküche, Schlafstube, Waschküche, Vorratskammer u. Speisecorridor für 4 Personen (Reihenhaus) kostet jährlich 274,65 M.
b) Wohnküche, Stube, 3 Schlafkammern, Waschküche, 2 Vorratskammern und Speisecorridor für 5 Personen (Doppelhaus) kostet jährlich 510,66 M.
c) desgl. desgl. mit Veranda für 5 Personen (Doppelhaus) kostet jährl. 554,40 M.
d) Küche, Stube mit Veranda, Waschküche, 2 Vorratskammern, Badezimmer für 6 Personen (Doppelhaus) kostet jährlich 628,96 M.

Die an die vortrefflichen Ausführungen des Herrn Architekten Schults sich knüpfende Aussprache bewies das lebhafteste Interesse, das man in weiten Kreisen der Bürgerschaft dem Bauplan entgegenbringt. Dieses Interesse dürfte das Zustandekommen einer Baugenossenschaft sichern, zumal die Anwesenden (etwa 70 Personen) einstimmig sich für die Gründung einer solchen aussprachen. Dem Anschluß an den im diesseitigen Kreise bestehenden Bauverein wurde aus manchen Gründen nicht das Wort geredet.

Die Versammlung wählte schließlich eine aus 14 Personen bestehende Kommission, die die Wege für die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft ebnen, die Statuten durcharbeiten, überhaupt alle Vorarbeiten erledigen soll, die das Zustandekommen des Bauprojekts sichern.

Im Schlusswort begrüßte Herr Gg. Sauerborn das Ergebnis der heutigen Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß sich mit der Gründung der Baugenossenschaft das verwirklichte, was Herr Lehrer Roll schon seit langer Zeit erstrebt habe — nämlich die Bekämpfung der lokalen Wohnungsnot, die namentlich für die nicht seßhafte Beamenschaft manches Unerquickliche mit sich bringe.

Den beiden Rednern sei an dieser Stelle namens des Gewerbevereins und namens der Versammlung der beste Dank für ihre Mühewaltung und für die lichtvollen Ausführungen zum Ausdruck gebracht. (A. Chr.)

— Stadtverordneten-Versammlung. In der am 16. Okt. unter dem Vorsitze des Stadtverordnetenvorstehers, Herrn Studienrat Raffeller stattgehabten Sitzung waren anwesend 5 Mitglieder des Magistrats, 13 Stadtverordnete und Protokollführer, Oberstadtssekretär Blum. Die rechtzeitig bekannt gegebene Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1) Anhörung der Stadtverordnetenversammlung zur Besetzung der vakanten Assistentenstelle. Der Magistrat bringt den Kriegsinvaliden Anton Bades als Ehrentag, welcher sich im Besitze des Zivilversorgungsscheines befindet, zur vorläufig probeweisen Anstellung in Vorschlag. Herr Bürgermeister Reis trug vor, daß diese Stelle den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß mit einem Inhaber des Zivilversorgungsscheines besetzt werden muß. Es wurden Wünsche laut, die Stelle durch eine geeignete einheimische Kraft zu besetzen. Da sich ein Einheimischer, welcher sich aber nur im Besitze eines Anstellungsscheines für den Unterbeamtenstand befindet, die Stelle aber die eines mittleren Beamten ist, gemeldet hat, so beantragte Herr Bürgermeister Reis die Vertragung und Ueberweisung dieser Angelegenheit in die am Schlusse stehende „geheime Sitzung“, womit die Versammlung mit allen gegen 1 Stimme sich einverstanden erklärte. — 2) Erhöhung der an die Schwestern zu zahlenden Pflegekosten im städt. Hospital. Der Magistrat hat das Gesuch der Schwester Oberin um Erhöhung des bisherigen Pflegegeldes in Anbetracht der bestehenden Teuerung auf M. 2,50 ab 1. 4. 18 genehmigt. Auf Vortrag des Herrn Bürgermeisters stimmte die Versammlung einstimmig zu. 3) Teuerungszulagen betreffend. Magistrat und Finanzkommission haben beschloffen, für Lehrer am Gymnasium, der Selekt, den städtischen Beamten, den im Ruhestande befindlichen und den Hinterschiebungen folger Lehrer und Beamten Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen nach Maßgabe der jeweiligen staatlichen Sätze für die Etatsjahre 1918 und 1919 zu zahlen. Die Versammlung schloß sich diesem Beschlusse auf Vortrag des Herrn Bürgermeisters Reis, welcher darauf hinwies, daß bei Annahme des Beschlusses Zuschüsse seitens des Staates bewilligt werden, einstimmig an. 4) Ersatzbeschaffung für das beschlagnahmte Rhein-Deinmal. Der Magistrat hat die Wiederanführung der Rhein-Büste in Muschelskalk dem Bildhauer

Herrn Kurt Baum in Höhe übertragen. Die Versammlung erteilte nach kurzem Bericht des Herrn Bürgermeisters hierzu einstimmig ihre Genehmigung. 5) Genehmigung des Vertrags mit der Schul- und Pflegeanstalt Marianum bezüglich Umgestaltung der Selekt. Auf Bericht des Herrn Bürgermeisters und des Magistratschöffen Herrn Dr. Wentrup erklärte die Versammlung zu dem mit der Schul- und Pflegeanstalt Marianum in Dernbach bezüglich Umgestaltung der Selekt abgeschlossenen Vertrag einstimmig ihr Einverständnis. 5a) Feststellung der Jahresrechnung für 1918. Die von der Finanzkommission ohne Erinnerung nachgeprüfte Rechnung der Stadt Montabaur für das Rechnungsjahr 1918 wurde in Einnahme auf 738105,42 M., in Ausgabe auf 721232,17 M., eine Mehreinnahme von 16873,25 M. festgestellt und der Rechnung entlastet. — Anschließend hieran beschloß die Versammlung auf Bericht des Herrn Eisel entgegen ihrem Beschlusse vom 18. Sept. d. J. einstimmig die Beschaffung eines Hegenbuchs auf Kosten der Gemeinde und beauftragte Herrn Eisel mit dem Weiteren. Hierauf folgte eine geheime Sitzung.

— Vom Kaiser-Wilhelms-Gymnasium. Das 50-jährige Bestehen der Anstalt wurde am vergangenen Donnerstag Vormittag durch eine glänzende Schulfeier im Schulsaal begangen. Auch der erste Leiter und gleichsam Gründer der Anstalt, Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Paehler, der sich in dienstlichen Angelegenheiten hier aufhielt, sowie Herren des Kuratoriums nahmen daran teil. Nach einigen Gedichtvorträgen der Schüler gab der Direktor eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse bei der Gründung der Anstalt und einen Überblick über ihre Geschichte während der 50 Jahre und ihre gegenwärtigen Verhältnisse. Sodann gedachte er der früheren Lehrer und Schüler des Gymnasiums, besonders derer im Felde und der fürs Vaterland gefallenen. Zum Schlusse erinnerte er an den hehren Vaten der Anstalt, den großen Kaiser Wilhelm I., der in seiner Jugend Preußens Zusammenbruch und Wiedergeburt erlebte und im Alter Preußens Aufschwung und Deutschlands Einigung und machtvolle Entwicklung selbst herbeigeführt habe, und ermahnte die Schüler, als die Jugend und Hoffnung des deutschen Volkes, allezeit, nicht nur im Glück, sondern auch im Unglück treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Die Rede klang in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Die ganze Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesange von „Deutschland über alles“. — Zwei wichtige Verfügungen, die allgemeineres Interesse beanspruchen können, sind Anfang Oktober ergangen. Die eine betrifft die Ersparnis von Brennstoffen und verlangt, daß auch im kommenden Winter Turnhalle, Aula, Zeichen- und Gesangsraum sowie alle Nebenräume und die Flure der Anstaltsgebäude unbeheizt bleiben. Der Unterricht ist turnusförmig auf den Vormittag zusammenzulegen. Eine Verlängerung der Weihnachtsferien ist nicht ins Auge gefaßt. — Die andere betrifft die „Kriegsprüfungen“. Durch Erlass vom 29. September hat der Herr Unterrichtsminister die höheren Lehranstalten ermächtigt, vorläufige Notreifeprüfungen mit denjenigen Schülern abzuhalten, welche auf Grund der Einberufung ihrer Jahresklasse zum Dienst im Heer oder in der Marine eingestellt werden oder als Fahnenjunker oder Anwärter für die Seeoffizierslaufbahn in den Dienst im Heere oder der Marine eintreten, nachdem Angehörige ihrer Jahresklasse bereits einberufen worden sind, falls diese Schüler an dem Unterricht der Unterprima mindestens seit Ostern 1918 mit Erfolg teilgenommen haben. Ueber diese Notreifeprüfungen sind zunächst weder Zeugnisse noch Bescheinigungen auszustellen.

Herrn Spiritual Belken im Brüderhaus wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Herr Steuerassistent Popp von der hiesigen Einkommensteuer-Veranlagungskommission bestand das Examen als Königl. Steuersekretär.

Die Grippe hat in den letzten Tagen hier und in vielen Orten des Kreises an Ausbreitung und Bosartigkeit zugenommen. Diefers trat Lungenentzündung hinzu, die leider nicht selten zum Tode führte. Da unter den Schülern des hiesigen Konvikts eine Anzahl erkrankten, haben die in demselben wohnenden Gymnasiasten wegen der Ansteckungsgefahr Ferien erhalten und konnten in ihre Heimat abreisen. — Wer sich krank fühlt, bleibt zu Hause, hütet sich vor weiterer Erkältung, suche frühzeitig das Bett auf und hole rechtzeitig ärztliche Hilfe.

H. Eschelbach, 17. Okt. Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde der allbestehende Gemeinderat Herr Herrmann Hölzen einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Die Herbstversammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe, die in Hirschbach abgehalten werden sollte, kann vorläufig nicht stattfinden.

In Mannheim und Nürnberg sind die Schulen wegen der Grippe geschlossen worden. — In Köln und Umgebung haben die Grippe-Erkrankungen weiter zugenommen. Bei der Ortskrankenkassen werden täglich 400 Neuerkrankungen gemeldet.

Krefeld, 18. Okt. (Amtlich.) Auf dem Bahnhof Uerdingen fuhr heute gegen 10 Uhr vormittags ein einfahrender Leichtkranzenzug infolge falscher Lage einer Weiche auf einen ausfahrenden Güterzug auf. Sieben Soldaten und ein Zugbediensteter wurden getötet, außerdem ein Soldat schwer und 21 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen in erster Linie den Weichensteller.

Für einen gut geregelten Haushalt wird braves fleißiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht.

Schm. Fuchs, Bendorj, Hauptstr. 153.

Dienstmädchen

für sofort oder 1. November gesucht.

Frau Dentist Müller, Montabaur.

Statt Karten.

Johannes Nink
Udele Nink
geb. Stasewski

Kriegsgetraut:
Montabaur, 18. Oktober 1918.

Auf dem hiesigen katholischen Pfarrhof soll am Montag, den 21. Oktober 1918, vormittags 10 Uhr, ein Stapel alter Steinplatten in mehreren Losen öffentlich versteigert werden.

Montabaur, den 17. Oktober 1918.
Der Vorstand des Königl. Hochbauamts.
Strade,
Königlicher Baurat.

KÖRTING
Zentralheizungen.
Friedens-Umsatz 26 000 000 M. jährl.
Gehr. Körtling Aktiengesellschaft
Ingenieurbüro
Frankfurt a. M., Weißfrauenstrasse 12.

Officiere Ia gedrehte Reitkissen,
Reiter- u. Bedeckungs gebunden, Stahl- u. Rohrreitkissen, Schlager, sowie sämtliche Sattler- u. Polsterwaren, Anfertigung sämtlicher Dahlen- u. Pferdegeschirre billigst. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Heinrich Philippp, Sattler- u. Polsterwaren, Mechanisch (Eisel).

Prima Gelbe Rüben offeriert
Adam Schlemmer, Montabaur, Tel. 64.

Verkauf: schöne Rot-, Weiß-, Wirtung- u. Pfeffermühl-, Pflanzh. Geste Selverblätter zum Trocknen ab. Verkauft eine Partie Stachel- u. Johannisbeer-Bäumchen, desgl. großer zweirädr. Handkarren, wie neu, auch 2 gut erhaltene Fenster u. verschied. Tragschienen Br. 19,5 m lang.
Adolf Jutra, Montabaur.

Wohnung.
6 Zimmer mit Küche, mäßig mit Garten zu mieten gesucht.
Architekt Schultz, Burgstraße Nr. 6.

Wir suchen verläßl. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, befristet oder auf unbestimmte Zeit. Verkauf durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimern erwünscht an den Verlag der
Beriet- u. Verkaufs-Zentrale Adia a. Rh., Friesenplatz 19.

Fremdl. Wohnung
1-2 Zimmer, Küche u. Zubehör (elektr. Licht) zu vermieten. **Wirtges, Bahnhofstraße Nr. 238.**

Zu vermieten:
2 Zimmer, Küche und Zubehör. Näheres **Oberer Blöb 7.**

Scheuertücher
50x50 cm, Qual. I, weiß, sehr saugfähig, Probebdg. A 19.— franco.

Handtücher,
Qual. I f. weiß, gut trock. 50x100 cm Probebdg. A 36, franco, Qualität II 42x100 cm, Probebdg. A 28,65 franco, Mindestabgabe je 1 Dtz., größere Posten billiger.

Ein la sprunghafter Lahnbulle
zu verkaufen bei Pet. Ouf, Arminel.

Ein reinerfasser Dobermann-Hund
zu verkaufen.
Adam Börg, Dernbach b. Montabaur.

Gut möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.
Tüchtiges Stundenmädchen.
sofort gesucht. Näheres Kleiner Markt 12.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 1 1/2 Uhr in Essen (Ruhr) meinen lieben zweiten Sohn, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, Herrn

Dr. med. Josef Arnst,

Oberarzt d. Res.
im Kruppschen Lazarett in Essen (Ruhr),
Inhaber des E. K. II. Kl.,

nach nur dreitägigem Kranksein, infolge Lungenentzündung, im Alter von 33 Jahren, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Montabaur, Frankfurt, Essen, 19. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Okt., morgens 7 1/4 Uhr vom Trauerhause in Montabaur, Kleiner Markt 13, aus statt.
Das Traueramt folgt gleich darauf.



Bei den letzten Kämpfen im Westen starb für sein Vaterland der Herr

Sem.-Lehrer u. Leutnant d. Res.

Philipp Becker.

Wir verehrten in ihm einen idealen Lehrerbildner, dessen hohe Ideen in uns lebendig geblieben sind, an dessen Pflichteifer wir uns ein Vorbild nahmen und der uns durch sein Wirken und seine Lehren den Weg zu den Herzen der Jugend zeigte. Er galt uns als das Ideal eines Pädagogen. Unsere Dankbarkeit wird über seinem Grabe fortleben.

Ehemalige Schüler der I. Sem.-Kursusklasse
in Montabaur 1912—1915.

Aulhausen, Dillhausen, Höhn, Höhr, Marienhausen, Mittelhofen, Rennerod, im Felde, den 19. Oktober 1918.

Mädchen

für kleinen Villenhausthalt
nach Berlin gesucht. Reisevergütung. Angebote an
Frau Weber,
Hersbach (Westerwald).

Todes- ✝ Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb am 18. Oktober 1918, morgens 3 1/2 Uhr, nach längerer Krankheit im Herz-Jesukrankenhaus zu Dernbach meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau H. Sonnenschein

Katharina geb. Mies
im Alter von 32 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Montabaur, den 18. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet in Montabaur am Montag, den 21. Okt., morgens 7 3/4 Uhr von der Wohnung: Coblenzerstrasse 2 aus, statt. Das Traueramt folgt gleich darauf in der kath. Pfarrkirche daselbst.

Todes- ✝ Anzeige.

Am 17. Oktober 1918 starb unsere liebe Schwester und Tante, Fräulein

Kath. Hackenbruch

im Alter von 76 Jahren.

Frau Peter Kalb Ww.

Montabaur, 18. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, 20. Oktober 1918, nachmittags 1/4 vor 3 Uhr vom Hospital aus statt.

Todes- ✝ Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen geliebten, unvergesslichen Gatten, unsern treubesorgten guten Vater, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin, Herrn

Caspar Weyand,

nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Helene Weyand geb. Hartmann und Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Oktober, morgens 9 1/4 Uhr vom Sterbehause, Kleiner Markt 12, aus statt. Das Seelenamt wird an demselben Tage, morgens 6 3/4 Uhr abgehalten.

Todes- ✝ Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Fräulein

Josephine Sütter

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie war geboren am 13. Januar 1883 in Niederransbach (Oberelsass), verweilte zu Besuch in Montabaur und starb im Herz-Jesu-Krankenhaus zu Dernbach (U.-Westerwald) am 17. Oktober 1918, morgens 2 Uhr nach kurzem Kranklager, infolge Lungenentzündung, versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, sanft und gottergeben.

Namens der trauernden Verwandten:

Gärtner Heinrich Busch
und Familie in Montabaur,
Gottlieb Müller
in St. Ludwig (Oberelsass).

Die Beerdigung findet in Montabaur statt am Sonntag, 20. Okt., vorm. 8 1/2 Uhr.



Herr, Dein Wille geschehe,
Tuts auch noch so wehe!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 15. ds. Mts. nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung, in einem Kriegslazarett in Belgien, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Landsturmann

Johann Meuer.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem frommen Gebete der Gläubigen.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Johann Meuer geb. Keil
und Kinder.

Wirzenborn, Montabaur, Dotzheim,
den 18. Okt. 1918.

Das Traueramt findet Dienstag vormittag
in Wirzenborn statt.



Am 15. Oktober 1918 starb in Feindesland nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber treusorgender Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Sergeant

Anton Eberz

im Dragoner-Regiment Nr. 6.

Er verschied wohl vorbereitet mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche und im Beisein seiner Gattin, im Alter von 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernde Gattin
und Anverwandte.

Sessenhausen, den 19. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet nach Ueberführung der Leiche am 22. Oktober 1918, morgens 9 Uhr in Marienrachdorf mit darauffolgendem Traueramt statt.

Grosse Auswahl in Velour-, Plüsch-, Sammt- und Seiden-Hüten

□ und allen Zutaten. □

Umarbeiten getragener Hüte

bei billigster Berechnung.

Auch Pelze werden nach den neuesten Formen geändert.

Modewaren-Geschäft

Clemens Görgen,

WIRGES.

Ein Dienstmädchen

für 1. November gesucht.

Emil Reiner,
Rehgerei, Montabaur.

Ein braves katholisches Dienstmädchen

nach Wiesbaden gesucht.
Nähere Auskunft erteilt die
Geschäftsstelle d. Kreisblattes.

Mehrere Morgen

Didwurz

auf dem Stamm zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Stenografie!

Kursusbeginn: 24. Oktober.
Strunk, Commercial 17.